

2016

Koblenzer



Kultur

Kreis

Mitteilungen Koblenzer Kultur- und Geschichtsvereine

Nr. 2 (September 2016)

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Initiative Koblenzer Kultur-Kreis (K3) freut sich, Ihnen die Nr. 2 ihrer „Mitteilungen“ präsentieren zu können.

Unsere erste Ausgabe vom März 2016 war noch ausschließlich der Vorstellung der beteiligten Vereine und ihrer Veranstaltungen gewidmet. Nun gehen wir dazu über, Ihnen Beiträge zu einem wechselnden Schwerpunktthema vorzustellen. Thematisch hiervon unabhängige Beiträge, die Vorstellung neuer teilnehmender Vereine und eine komfortable Terminübersicht runden das Ganze ab.

Wir freuen uns, an dieser Stelle den Förderverein Schloss Stolzenfels (Schloss Stolzenfels Förderverein e.V.) in unserer Mitte begrüßen zu können und freuen uns auf die künftige Erweiterung unserer Initiative durch den Beitritt weiterer Koblenzer Vereine!

Dass „Migration“ das Schwerpunktthema dieser Ausgabe sein sollte, drängte sich durch das Zeitgeschehen schon fast auf. Aber wir haben dieses Thema nicht gewählt, um im engeren Sinne einen weiteren Beitrag zur Tagespolitik zu liefern; davon gibt es schon genug. Es geht uns darum, Migration als kulturelles, kunst- und allgemeinhistorisches Phänomen in den Blick zu nehmen. Diese Herangehensweise soll dazu beitragen, das Thema in größere Zusammenhänge einzuordnen: Den Blick eine Zeit lang von der tagespolitischen Perspektive ab- und diesen größeren Zusammenhängen zuzuwenden kann, so glauben wir, zu einer umfassenderen und damit besser abgewogenen Beurteilung auch der aktuellen Problematik beitragen.

Wir hoffen, dass auch Sie es spannend finden werden, das Thema Zu- und Abwanderung einmal auf diese Weise zu betrachten. Hierzu - und zu dem reichen Veranstaltungsangebot der teilnehmenden Vereine - laden wir Sie herzlich ein!

Mit freundlichen Grüßen K3 - Initiative Koblenzer Kultur-Kreis

Christlich-Jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit e.V. | Freunde des Mittelrhein-Museums und des Ludwig Museums zu Koblenz e.V. | Förderverein Mahmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz e.V. | Freundschaftskreis Koblenz-Petah Tikva e.V. | Rhein-Museum e. V. | Schloss Stolzenfels Förderverein e.V. | Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins zu Koblenz e.V.



Flucht und Vertreibung aus Deutschland 1933 – 1945

Joachim Hennig, Förderverein Mahnmal Koblenz

Dem Jahresbericht 2015 von UNHCR „Global Trends“¹ zufolge sind gegenwärtig weltweit so viele Menschen auf der Flucht wie noch nie. 63,5 Millionen fliehen vor Kriegen, Konflikten und Verfolgung. Allein im Jahr 2015 wurden 12,4 Millionen Menschen Binnenvertriebene im eigenen Land oder Flüchtlinge über Grenzen hinweg. Der Krieg in Syrien hat die meisten Menschen zur Flucht gezwungen, sowohl innerhalb (6,6 Millionen Binnenvertriebene) als auch außerhalb des eigenen Landes (4,9 Millionen Flüchtlinge). Auf der Skala der Fluchtländer folgen Afghanistan (2,7 Millionen Flüchtlinge) und Somalia (1,12 Millionen Flüchtlinge).

Die meisten Flüchtlinge bleiben in den Nachbarstaaten ihrer Region, knapp neun von zehn Flüchtlingen befanden sich 2014 in Ländern, die als weniger entwickelt gelten. Fast 1,1 Millionen Menschen sind im vergangenen Jahr als Flüchtlinge und Asylsuchende nach Deutschland gekommen. Damit wurden alle Prognosen übertroffen. Viele sehen dadurch große Probleme auf uns zukommen, die nur sehr schwer zu lösen sind. Die Sorgen sind berechtigt. Die Flüchtlinge brauchen aber unser Mitgefühl, humanitäre Unterstützung und sichere Zuflucht.

Diese große Herausforderung für uns alle erinnert an die Flucht und Vertreibung aus Hitler-Deutschland 1933 – 1945. Die Geschichte mahnt uns zu Toleranz und Schutz für die Flüchtlinge heute. Wie die zu uns gekommenen Flüchtlinge hatten sie meist nur die notwendigsten Dinge und wenig Geld bei sich – dafür aber die falsche Sprache, die unpassende Berufsausbildung, die Sehnsucht nach zu Hause. Sehr oft waren sie unerwünscht, ihre Flucht misslang oder sie lebten illegal und in sehr ärmlichen Verhältnissen. Als „gefährliche Ausländer“ kamen nicht wenige von ihnen gar in Internierungs- und Konzentrationslager. Die „Politischen“ ließen sich oft nicht einschüchtern und waren auch im Exil aktiv.

Man schätzt, dass ab 1933 etwa eine halbe Million Bewohner des Deutschen Reiches (einschließlich Österreich und des Sudetenlandes) durch das NS-Regime vertrieben wurden.² Die meisten (ca. 90 Prozent) waren Juden, die die Nationalsozialisten wegen ihrer Herkunft diskriminierten, ausgrenzten und verfolgten. Etwa 30.000 Flüchtlinge werden der politischen Emigration im engeren Sinne zugeordnet. Die kleinste Gruppe bildeten Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler. Ihre Gesamtzahl bewegt sich nur im drei- bis vierstelligen Bereich. Allerdings wurde etwa ein Drittel aller Hochschullehrer aus Deutschland vertrieben.

Ein typisches Emigrantenschicksal gab es nicht. Der Anlass, der Zeitpunkt, die Umstände von Emigration und Flucht waren ebenso unterschiedlich wie die Niederlassung im Ausland, die Lebensverhältnisse dort,

¹ Zit. nach: UNHCR-Flüchtlingshilfe: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlingshilfe/zahlen-fakten.html>

² Vgl. Patrik von zur Mühlen: Der hohe Preis fürs Überleben, in: Informationen. Wissenschaftliche Zeitschrift des Studienkreises Deutscher Widerstand 1933 – 1945, Nr. 79, Mai 2014, S. 3 – 7 (4).



Termine

23.01.2017, 19 Uhr

Der Tod ist ein Meister aus Deutschland. Die ersten Deportationen der Juden aus Koblenz.“, Ausstellungseröffnung, Citykirche Koblenz
Die Ausstellung ist bis zum 10.02.2017 zu sehen.
Der Eintritt ist frei.

27.01.2017, 15 Uhr

Statio am Mahnmal Reichenberger Platz, Koblenz, im Anschluss um 15.30 Uhr Gedenkfeier in der City-Kirche, Koblenz

eine weitere Flucht, eine erzwungene Rückführung nach Hitler-Deutschland oder eine Remigration nach dem Krieg.

Die Verfolgung und Flucht – auch in Koblenz und Umgebung – begann mit dem Brand des Reichstages in Berlin am 27. Februar 1933. Sofort nahm die Polizei die kommunistischen Reichstagsabgeordneten und auch andere Funktionsträger der KPD in „Schutzhaft“. Dem in St. Sebastian geborenen und in Vallendar lebenden KPD-Abgeordneten Nikolaus (Klaus) Thielen³ gelang gerade noch die Flucht. Er emigrierte in das Saargebiet, das damals unter der Verwaltung des Völkerbundes stand. Zur selben Zeit suchten SA-Männer den kommunistischen Stadtverordneten und Gewerkschafter Hugo Salzmann⁴ in Bad Kreuznach mit einem Steckbrief „Tot oder lebendig“ und boten 800 Reichsmark Kopfgeld für ihn. Auch er floh ins Saargebiet und ließ seine Frau und ihr sechs Monate altes Kind nachkommen. Als Thielen Familie ihm ins Saargebiet folgte und dort sesshaft werden wollte, zwang ihn die KPD zur Rückkehr ins Reich und zum Wiederaufbau der illegal gewordenen KPD. Kaum war er wieder in Berlin, wurde ein konspirativer Treff mit ihm verraten. Thielen wurde vom Volksgerichtshof wegen Hochverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gnadengesuche seiner Ehefrau blieben erfolglos. Im November 1943 wurde er aus dem Zuchthaus in das Konzentrationslager Mauthausen (die Häftlinge nannten es „Mordhausen“) bei Linz/Oberösterreich verschleppt. Dort starb Klaus Thielen am 6. Januar 1944 unter ungeklärten Umständen.

Hugo Salzmann emigrierte mit seiner Familie weiter nach Frankreich. In Paris lebten sie jahrelang illegal und in sehr ärmlichen Verhältnissen. Salzmann war als Literaturobmann der KPD-Auslandsleitung weiter politisch aktiv. Wie viele andere nach Frankreich geflohene Kommunisten wurde er zu Beginn des Zweiten Weltkrieges interniert und kam in das Konzentrationslager Le Vernet im Vorland der Pyrenäen.

Dort traf Salzmann auf den Neuwieder jüdischen Arzt, Schriftsteller und Kommunisten Friedrich Wolf⁵. Wolfs zahlreiche Gedichte und vor allem seine sozialkritischen und sozialrevolutionären Romane und Schauspiele machten ihn zu einem „Verfemten“, dessen Bücher die Nazis verbrannten. Schon ins Ausland geflüchtet und bald ausgebürgert, vollendete Wolf dort sein Theaterstück „Professor Mamlock“. Es beschreibt die Auswirkungen der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten auf einen idealistischen jüdischen Arzt und seine Familie. Inzwischen in der UdSSR Zuflucht gefunden, verließ er im Jahr 1937 das Land wieder angesichts der „stalinistischen Säuberungen“, um am Spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der Internationalen Brigaden teilzunehmen. Der Grenzübertritt nach Spanien gelang aber nicht, so dass er in Frankreich bleiben musste. Wie Salzmann wurde Wolf zu Beginn des Zweiten Weltkrieges im südfranzösischen Konzentrationslager Le Vernet interniert. Dort schrieb er das Schauspiel „Beaumarchais. Die Geburt des ‚Figaro‘“. Nach der Teilbesetzung Frankreichs durch Hitler-Deutschland und als abzusehen war, dass die mit Hitler kollaborierende Vichy-Regierung nicht einmal die Sicherheit der Deutschen im Konzentrationslager gewährleisten könne, gelang Wolf durch die Intervention von Schriftstellern und mit einem sowjetischen Pass die Entlassung aus dem Lager und die Emigration in die UdSSR. Dort nahm er am Zweiten Weltkrieg gegen Hitler-Deutschland teil und war Mitbegründer und Frontbeauftragter des Nationalkomitees „Freies Deutschland“.

Dieses Glück hatte Salzmann nicht. Er wurde von der Vichy-Regierung an die Gestapo ausgeliefert und nach Koblenz ins Gefängnis verschleppt. Schon zuvor war seine Frau Julianna, die in Frankreich

³ Vgl. zu ihm die Kurzbiografie beim Förderverein Mahnmal Koblenz: <http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/176-034-klaus-thielen-kpd-reichstagsabgeordneter-aus-vallendar>

⁴ Vgl. zu Hugo Salzmann und seiner Familie die Kurzbiografie: <http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/181-039-familie-hugo-salzmann-hugo-salzmann-kommunist-aus-bad-kreuznach-emigrantenfamilie> und die sehr umfangreiche virtuelle Ausstellung: <http://hugo-salzmann.mahnmal-koblenz.de/>

⁵ Vgl. zu ihm : <http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/194-052-friedrich-wolf-jude-arzt-schriftsteller-kommunist-und-weltbuerger-aus-neuwied> sowie: <http://www.friedrichwolf.de/?q=content/friedrich-wolf-biografie>

festgenommen und ausgeliefert worden war, ein Jahr lang im Koblenzer Gefängnis inhaftiert gewesen. Noch bevor ihr Ehemann dort eintraf, wurde sie ins Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück und in den Tod verschleppt. Hugo Salzman verurteilte der Volksgerichtshof in Berlin wegen Hochverrats zu acht Jahren Zuchthaus.

Ein Spanienkämpfer für die Internationalen Brigaden aus unserer Region war der (Höhr-)Grenzhausener Kommunist Hermann Geisen⁶. Nach einer mehrmaligen „Schutzhaft“ konnte Geisen erst ins Saargebiet und dann weiter nach Paris fliehen. Im Spanischen Bürgerkrieg war er Kommandeur der „Centuria Thälmann“, die bald in die Internationalen Brigaden eingegliedert wurde. Eine schwere Verwundung zwang ihn zur Rückkehr nach Paris und dann nach Brüssel. Nach seiner Auslieferung an die Franzosen wurde er im südfranzösischen Lager St. Cyprien interniert. Geisen gelang die Flucht aus dem Lager und nach Brüssel. Zusammen mit anderen Kommunisten machte er dort Anti-Hitler- und Antikriegspropaganda. Bald wurde er festgenommen, nach Deutschland verschleppt und vom Volksgerichtshof in Berlin zum Tode verurteilt. Am 21. April 1943 wurde Hermann Geisen im Schuppen des Gefängnisses Plötzensee in Berlin mit dem Fallbeil hingerichtet. Es war der Geburtstag seiner Frau.

Wie für viele Kommunisten war auch für verfolgte Sozialdemokraten und Freie Gewerkschafter das Saargebiet der – erste – Fluchtort. So für Ernst Rebber⁷. Er war Ende der 1920er Jahre als Gewerkschaftsfunktionär nach Bendorf/Rhein gekommen und als Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und der Eisernen Front ein entschiedener Gegner der aufkommenden Nationalsozialisten. Nach der Zerschlagung der Gewerkschaften Anfang Mai 1933 wurde er arbeitslos, hielt aber weiterhin Kontakt zu Kollegen und Genossen. Im Frühjahr 1934 emigrierte er in die CSR, musste aber wegen der Vielzahl der Flüchtlinge dort nach Österreich weiter emigrieren. Bald ging er nach Saarbrücken und wurde Leiter der dortigen Emigranten- und Flüchtlingsstelle. Auch hielt er Kontakt zu einer SPD-Widerstandsgruppe in Bendorf. Das wurde von der Gestapo entdeckt und führte u.a. zur Verhaftung und Verfolgung der Bendorfer Dr. Johannes (Hans) Bauer, Anton Gelhard II, Anton Gelhard I und dessen Ehefrau Anna. Nach der Saarabstimmung zugunsten Hitler-Deutschland („Die Saar kehrt heim“) emigrierte Rebber weiter nach Frankreich. Von Südfrankreich floh er nach Schweden und engagierte sich dort mit anderen Gewerkschaftsemigranten.

Andere, denen Verfolgung in Hitler-Deutschland drohte und die sich im Ausland befanden, blieben dort und kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück.

Einer von ihnen war Karl Oelbermann⁸. Zusammen mit seinem Zwillingsbruder Robert hatte er in der Silvesternacht 1919/20 in einer Höhle bei Neroth in der Eifel die bündische Jugendbewegung „Nerother Wandervogel. Deutscher Ritterbund“ gegründet. Obwohl sich der Bund als Teil der „nationalen Erhebung“ fühlte, zwangen ihn die Nazis zur Selbstauflösung; ihr Stammsitz, die Burg Waldeck im Baybachtal bei Dorweiler, wurde von HJ, SA und SS besetzt. Zum Jahreswechsel 1933/34 löste sich der Nerother Wandervogel endgültig selbst auf. Als er im Februar 1936 offiziell verboten, sein Bruder Robert verhaftet wurde und gegen Karl ein Haftbefehl vorlag, befand sich dieser auf einer Großfahrt, der Afrika-Expedition. Während Karl in Afrika blieb, wurde sein Bruder Robert wegen angeblicher Homosexualität zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt und im unmittelbaren Anschluss an deren Verbüßung in die Konzentrationslager Sachsenhausen und Dachau verschleppt. Im Jahr 1941 starb Robert Oelbermann in Dachau völlig entkräftet und ohne ärztliche Hilfe. Karl Oelbermann kehrte erst 1950 nach Deutschland zurück.

⁶ Zu ihm: <http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/177-035-hermann-geisen-kommunist-und-spanienkaempfer-aus-hoehr-grenzhausen>

⁷ Vgl.: Siegfried Mielke/Stefan Heinz (Hg.): Emigrierte Metallgewerkschafter im Kampf gegen das NS-Regime, Berlin 2014, S. 715 – 730.

⁸ Vgl. zu Robert Oelbermann und dessen Bruder Karl : <http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/173-031-robert-oelbermann-fuehrer-des-nerother-wandervogel-burg-waldeck>

Ein schlimmeres Ende hatte der Auslandsaufenthalt von Dr. Edwin Maria Landau zur Folge⁹. Der Sohn des jüdischen, zum evangelischen Glauben konvertierten Koblenzer Amtsgerichtsrats Dr. Edwin Landau hatte Deutschland verlassen, nachdem er 1933 die Schrift „Der Nationalsozialismus vom Ausland aus gesehen – an die Gebildeten seiner Gegner“ verlegt und wegen seiner jüdischen Herkunft den Verlag hatte verlassen müssen. In England lebend, wurde er bei einem Aufenthalt in Paris vom Ausbruch des Zweiten Weltkrieges überrascht. Frankreich konnte er nicht mehr verlassen und wurde – wie viele andere Deutsche auch – in einem Lager interniert. Während seine jüngere Schwester mit ihrem Ehemann im Sommer 1940 nach Brasilien fliehen konnte, ab Oktober 1941 in Berlin die Deportationen der Juden begannen, sein Vater Ende 1941 starb und seine Mutter im Sommer 1942 den Freitod wählte, blieb er weiter im Internierungslager, bis ihm 1943 die Flucht aus dem Lager und in die Schweiz gelang.

Die Emigration bzw. Flucht der Juden wegen der NS-Rassengesetzgebung und Diskriminierung setzte etwas später als die der „Politischen“ ein. Einer der ersten aus Koblenz war Jakob Schönewald¹⁰. Er war bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten Gerichtsreferendar und wurde wegen seiner jüdischen Herkunft aus dem juristischen Vorbereitungsdienst entlassen. Im Frühsommer emigrierte er nach Holland und nach seiner Heirat dort nach Palästina. Während seine beiden jüngeren Schwestern noch rechtzeitig fliehen konnten, blieb seine Mutter Berta allein in Koblenz zurück. Sie wurde mit der 1. Deportation jüdischer Koblenzer am 22. März 1942 in das jüdische Ghetto nach Izbica bei Lublin im von Hitler-Deutschland besetzten Generalgouvernement verschleppt. Sofern sie – was nicht bekannt ist – den Aufenthalt dort überlebte, wurde sie im Herbst 1942 im Rahmen der „Aktion Reinhard“ im Vernichtungslager Sobibor oder Belzec mit Giftgas ermordet. Jakob Schönewald hatte in Palästina große Schwierigkeiten, Fuß zu fassen. Seine Ausbildung zum Juristen setzte er nicht fort, sondern war später Abschätzer für Versicherungen.



Dr. Walter und Irma Brasch, Anfang 1930er Jahre, Foto: privat

⁹ Vgl. zur Familie Edwin Landau: <http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/207-065-familie-edwin-landau-juedischer-amtsgerichtsrat-aus-koblenz>

¹⁰ Vgl. zu ihm : <http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/239-097-jakob-schoenewald-jurist-aus-koblenz>

Dem Koblenzer Rechtsanwalt Dr. Walter Brasch¹¹ war zur gleichen Zeit wegen seiner jüdischen Herkunft die Zulassung entzogen worden. Durch außergerichtliche Rechtsberatung und -besorgung konnte er sich und seine Familie aber noch über Wasser halten. Als ihm diese Möglichkeit nach den Nürnberger Rassengesetzen 1935 durch das Verbot auch dieser Betätigung für Juden genommen war, emigrierte er mit seiner Frau und seinen beiden kleinen Kindern erst in das Elsaß und dann nach Holland. Eine adäquate Tätigkeit fand er dort nicht mehr. Als sein Vater starb, zog seine Mutter zu dem älteren Sohn nach Frankfurt/Main. Vor der drohenden Deportation von dort wählte dieser den Freitod. Die allein in einem jüdischen Altenheim verbliebene Mutter wurde im Sommer 1942 ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und wenig später ins Vernichtungslager Treblinka verschleppt und mit Giftgas ermordet. Walter Brasch und seine Familie mussten dasselbe Schicksal erleiden. Sie wurden ins holländische Konzentrationslager Westerbork verbracht und dann in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und ermordet.

Eine der wenigen erfolgreichen Emigrationen war die des Juristen Dr. Fritz Kraemer¹². Sein Glück war seine Internationalität. Schon kurz nach der Machtübernahme der Nazis ging er ins Ausland und zum Völkerbund, über Italien emigrierte er in die USA. Im Zweiten Weltkrieg wurde er US-amerikanischer Soldat in Europa. Sein Vater, der inzwischen aus dem Dienst entlassene Erste Staatsanwalt Dr. Georg Krämer, wurde von Koblenz aus ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und kam dort um. Seine Mutter, der es gelang als Jüdin hier zu überleben, nahm Sohn Fritz nach der Befreiung mit in die USA. Als Besatzungssoldat in Deutschland lernte er den deutlich jüngeren Henry Kissinger kennen, der ebenfalls in Deutschland Soldat war. Beide wurden bis in die 1970er Jahre unzertrennlich, Kraemer war erst Förderer und dann Berater des langjährigen US-Außenministers Kissinger und dann weiterer US-Minister, wie der Verteidigungsminister Alexander Haig und James Schlesinger. Kraemer war „Kissinger's Kissinger“ und Schlüsselfigur der US-Außen- und Sicherheitspolitik in nahezu der gesamten Zeit des Kalten Krieges und eine prägende Persönlichkeit der neokonservativen Bewegung in den USA, der er selbst aber nicht angehörte.

Die Pogrome vom 9./10. November 1938 waren der Beginn der systematischen Verfolgung der deutschen Juden, die knapp drei Jahre später zum Holocaust führte. Wie viele jüdische Männer wurde auch der in Boppard am Rhein und in Koblenz lebende Albert Trum¹³ in das Konzentrationslager Dachau verschleppt. Schon zuvor hatte er ein schweres Schicksal erlitten. Bereits 1933 hatte er wegen seiner Herkunft seine Zulassung als Rechtsanwalt verloren, war nach Holland ausgewandert, dort aber als deutscher Jurist nicht zurechtgekommen. Nach Koblenz zurückgekehrt, verurteilte ihn das Landgericht wegen „Rassenschande“ zu einer Gefängnisstrafe, die er vollständig verbüßte. Im Zuge der Novemberpogrome („Reichspogromnacht“ verschleppte man ihn in ein Konzentrationslager. Einige Wochen später wurde er aus dem KZ unter der Zusicherung freigelassen, Deutschland zu verlassen. Trum floh nach Shanghai, den einzigen Ort auf der Welt, den deutsche Juden ohne Visum und Bürgerschaft erreichen konnten. Jahrelang lebte er dort unter sehr ärmlichen Verhältnissen in einem Ghetto. Nach dem Krieg wanderte in die USA aus und hatte schlecht und recht sein bescheidenes Auskommen.

¹¹ Vgl. zur Juristenfamilie Brasch: <http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/154-020-juristenfamilie-brasch-juedische-rechtsanwaelte-aus-mayen-koblenz>

¹² Vgl. zu dessen Vater Dr. Georg Krämer und zu ihm: <http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/206-064-georg-kraemer-juedischer-staatsanwalt-aus-koblenz> sowie: https://de.wikipedia.org/wiki/Fritz_G._A._Kraemer

¹³ Zu ihm: <http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/237-095-albert-trum-rechtsanwalt-aus-boppard>

Die Novemberpogrome lösten bei den deutschen Juden eine große Fluchtwelle aus – und bei den Quäkern und bei der britischen Regierung eine beispiellose Hilfsaktion. Durch diese konnten mehr als 10.000 jüdische Kinder nach England in Sicherheit gebracht werden. Ein solches Kindertransportkind war auch Hans Bernd¹⁴ aus Koblenz. Seine Eltern, der HNO-Arzt Dr. Hugo Bernd und seine Frau Senta, sorgten dafür, dass er im Mai 1939 mit einem Kindertransport nach England fliehen konnte. Seiner älteren Schwester Beate gelang es kurz darauf, ihm zu folgen. Der ältere Bruder Rolf, der wegen seiner Herkunft seit Jahren Berufsverbot als Musiker hatte, floh zur selben Zeit von Italien in die USA. Dort nahm er sich allein und verzweifelt 1940 das Leben. Hans und Beate überlebten in England und führten ein „normales“ Familienleben. Ihre Eltern Hugo und Senta Bernd wurden am 2. März 1943 ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort mit Giftgas ermordet.

Der jüdische Jurist Alfons (Alphone) Kahn¹⁵ konnte vor der ihm als Kommunisten drohenden Verfolgung 1933 nach Frankreich fliehen. Dort war er weiter politisch aktiv. Auch er wurde 1939 in südfranzösische Internierungslager verschleppt. Er konnte aber fliehen und schloss sich der Résistance an. Mit gefälschten Papieren und als „Franzose“ wurde er Buchhalter bei der deutschen Wehrmacht im besetzten Frankreich, leistete Spionage- und unterstützte Sabotagearbeit, wurde Mitglied der Bewegung „Freies Deutschland“ für den Westen. Im Auftrag der Auslandsleitung der KPD kehrte er 1944 in das Deutsche Reich zurück und arbeitete in der tschechischen Widerstandsbewegung. Nach der Befreiung setzte Kahn seinen antifaschistischen und demokratischen Kampf fort und war Vertreter der KPD im Unterausschuss der Gemischten Kommission für Verfassungsfragen des gerade gegründeten Landes Rheinland-Pfalz. Anschließend war Kahn Leiter des Landesamtes für Wiedergutmachung sowie Mitglied der Landesleitung der KPD Rheinland-Pfalz. Weil er Kommunist bleiben wollte, wurde er mit einem Berufsverbot belegt und aus dem Landesdienst entlassen.

Hugo Salzmann machte nach der Befreiung aus dem Zuchthaus dort weiter, wo er 1933 hatte aufhören müssen. Er kehrte nach Bad Kreuznach zurück, war Gewerkschaftssekretär und KPD-Mitglied und im Stadtrat und Kreistag von Bad Kreuznach. Nach dem Verbot der KPD 1956 verlor er sein Stadtratsmandat und war politisch heimatlos.

Friedrich Wolf kehrte nach (Ost-)Deutschland zurück, in die SBZ und spätere DDR. Er arbeitete an führenden Stellen am Wiederaufbau mit, war Mitbegründer der DEFA und des PEN-Zentrum Deutschland, von 1949 bis 1951 war er Botschafter der DDR in Polen.

Keiner der hier erwähnten jüdischen Bürger ist nach Deutschland zurückgekehrt. Dr. Edwin Maria Landau blieb in seinem Zufluchtsland Schweiz und war dort als Schriftsteller und Übersetzer tätig. Er war Träger



Alphonse Kahn mit gefälschten Ausweispapieren
Foto: privat

¹⁴ Vgl. zu Hans Bernd und seinen Geschwistern Rolf und Beate: <http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/240-098-rolf-beate-und-hans-bernd>

¹⁵ Vgl. zu ihm : <http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/196-054-alphonse-kahn-jude-kommunist-emigrant-und-beamter-in-koblenz>

zahlreicher literarischer Auszeichnungen. Als erster erhielt er im Jahr 1983 den neu geschaffenen Kulturpreis der Stadt Koblenz.



*Friedrich Wolf und Söhne Konrad und Markus,
Foto: Friedrich-Wolf-Gedenkstätte, Lehnitz*